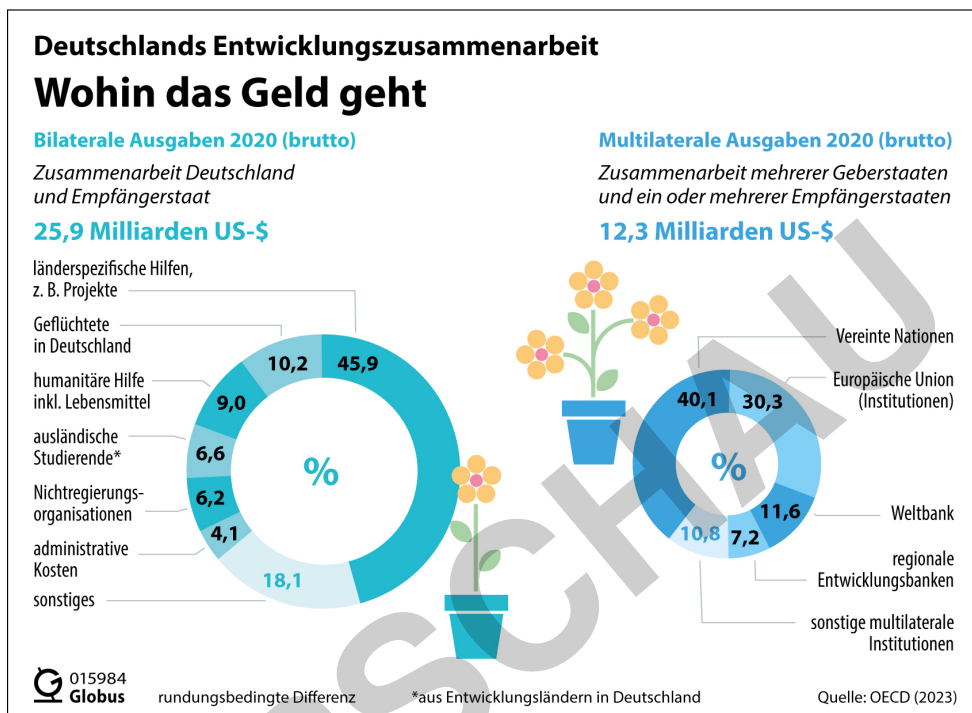


Grafik-Paket: Entwicklungszusammenarbeit

4 Grafiken in Farbe und als Kopiervorlage in Schwarz-Weiß



Enthaltene Grafiken:

1. Deutschlands Entwicklungszusammenarbeit: Die größten Empfänger

Top 10 Empfängerländer 2020, empfangende Summen in Millionen US-Dollar

2. Deutschlands Entwicklungszusammenarbeit: Wohin das Geld geht

Verteilung der bilateralen und multilateralen Ausgaben für Entwicklungszusammenarbeit im Jahr 2020 (Stand 2023)

3. Geld für die Entwicklungszusammenarbeit

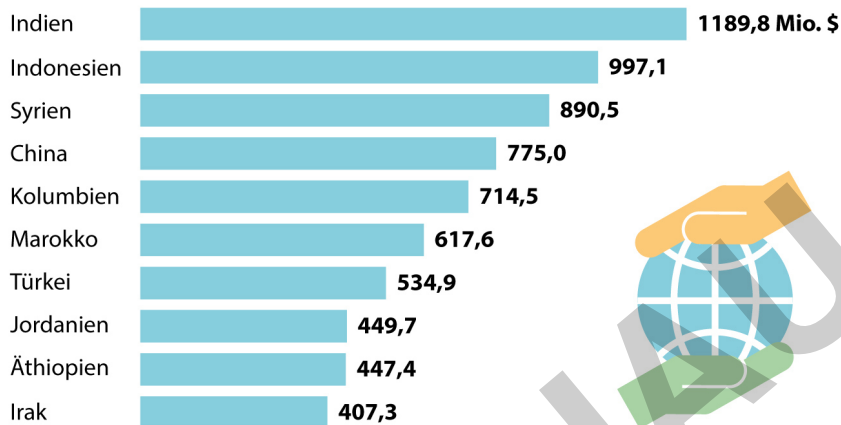
Öffentliche Leistungen der Geberländer im Jahr 2021 in Millionen US-Dollar und in Prozent der Wirtschaftsleistung

4. Auf Lebensmittelhilfen angewiesen

Länder, die laut der FAO im März 2022 auf Lebensmittelhilfen angewiesen waren nach Intensität des Mangels sowie Hauptgründe für den Lebensmittelmangel

Deutschlands Entwicklungszusammenarbeit Die größten Empfänger

Im Jahr 2020 gab Deutschland **25,9 Milliarden US-Dollar** für bilaterale* Entwicklungszusammenarbeit aus. Das meiste Geld ging an (Ausgaben in Millionen US-Dollar):



*Zusammenarbeit zwischen einem Geber- und einem Empfängerland
Bruttoausgaben in aktuellen Preisen
Quelle: Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2023)

015985
Globus

Fokus auf Schwellenländer

Afrika und Asien – das sind die Kontinente, auf die Deutschland seine Entwicklungszusammenarbeit konzentriert. Im Jahr 2020 gingen rund ein Viertel der deutschen bilateralen Entwicklungsgelder nach Afrika und knapp ein Fünftel nach Asien. In erster Linie verteilte Deutschland Geld an Länder mit geringem mittlerem Einkommen. Das ist eine Einordnung von der Weltbank nach dem Bruttonationaleinkommen pro Kopf. Die Top Ten Empfängerländer deutscher Gelder waren größtenteils Länder mit mittlerem Einkommen. An erster Stelle stand Indien, gefolgt von Indonesien, Syrien und China. Im Vergleich mit anderen Geberländern verteilte Deutschland nur einen geringen Anteil des Geldes an besonders arme Entwicklungsländer – knapp 14 Prozent. Der Durchschnitt bei den Geberländern lag 2020 bei 24,4 Prozent – also rund zehn Prozentpunkte darüber.

Quelle: Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (<http://dpaq.de/YX8g6>), Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (<http://dpaq.de/FCQ4X>),

Datenerhebung: jährlich, voraussichtlich nächste Daten: Sommer 2023

Siehe auch Grafik: 015524 Geld für die Entwicklungszusammenarbeit, 015149 Reiche und arme Länder, 015516 Ausgehungert, 015446 Unterernährung weltweit, 015228 Weltweite Einkommensunterschiede, 015177 Die Verteilung des Einkommens

Grafik: Fred Bökelmann; Redaktion: Ginette Haußmann



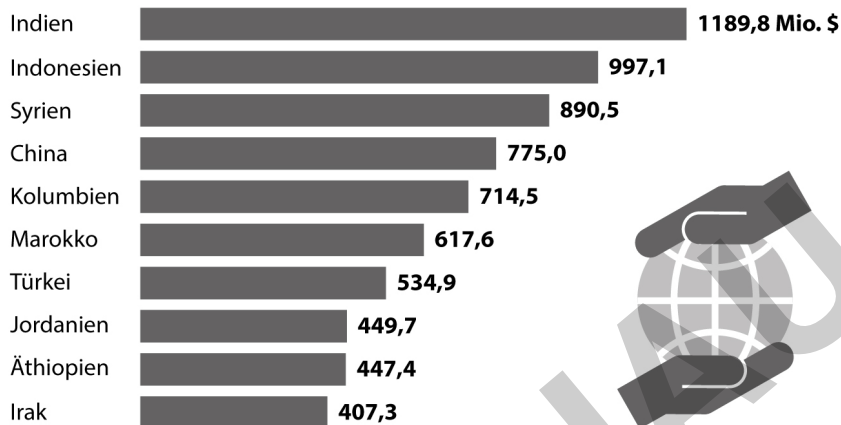
netzwerk
lernen

© dpa, nbn GmbH, Postfach 13 03 93, 20103 Hamburg, Tel. (040) 4113329

zur Vollversion

Deutschlands Entwicklungszusammenarbeit Die größten Empfänger

Im Jahr 2020 gab Deutschland **25,9 Milliarden US-Dollar** für bilaterale* Entwicklungszusammenarbeit aus. Das meiste Geld ging an (Ausgaben in Millionen US-Dollar):



*Zusammenarbeit zwischen einem Geber- und einem Empfängerland
Bruttoausgaben in aktuellen Preisen
Quelle: Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2023)

015985
Globus

Fokus auf Schwellenländer

Afrika und Asien – das sind die Kontinente, auf die Deutschland seine Entwicklungszusammenarbeit konzentriert. Im Jahr 2020 gingen rund ein Viertel der deutschen bilateralen Entwicklungsgelder nach Afrika und knapp ein Fünftel nach Asien. In erster Linie verteilte Deutschland Geld an Länder mit geringem mittlerem Einkommen. Das ist eine Einordnung von der Weltbank nach dem Bruttonationaleinkommen pro Kopf. Die Top Ten Empfängerländer deutscher Gelder waren größtenteils Länder mit mittlerem Einkommen. An erster Stelle stand Indien, gefolgt von Indonesien, Syrien und China. Im Vergleich mit anderen Geberländern verteilte Deutschland nur einen geringen Anteil des Geldes an besonders arme Entwicklungsländer – knapp 14 Prozent. Der Durchschnitt bei den Geberländern lag 2020 bei 24,4 Prozent – also rund zehn Prozentpunkte darüber.

Quelle: Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (<http://dpaq.de/YX8g6>), Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (<http://dpaq.de/FCQ4X>),

Datenerhebung: jährlich, voraussichtlich nächste Daten: Sommer 2023

Siehe auch Grafik: 015524 Geld für die Entwicklungszusammenarbeit, 015149 Reiche und arme Länder, 015516 Ausgehungert, 015446 Unterernährung weltweit, 015228 Weltweite Einkommensunterschiede, 015177 Die Verteilung des Einkommens

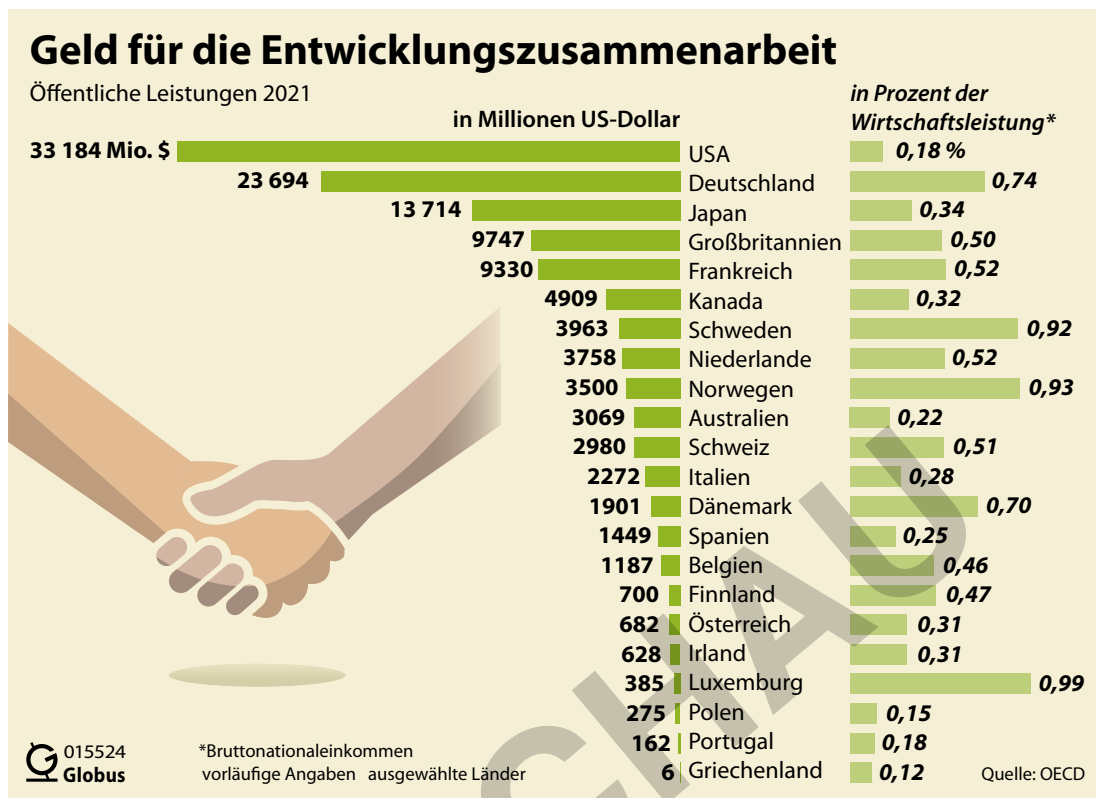
Grafik: Fred Bökelmann; Redaktion: GINETTE HAUßMANN



netzwerk
lernen

dpa network GmbH, Postfach 13 03 93, 20103 Hamburg, Tel. (040) 4113329

zur Vollversion



Rekordleistungen für die Entwicklungszusammenarbeit

Die Industrieländer haben im Jahr 2021 so viel Geld wie noch nie für die Entwicklungszusammenarbeit gegeben: rund 178,9 Milliarden US-Dollar und somit real 4,4 Prozent mehr als 2020. Der Grund sind die Corona-Hilfen. Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) sagt: Allein 6,3 Milliarden Dollar wurden dafür genutzt, um Entwicklungsländer mit Impfstoffen zu versorgen. Knapp 857 Millionen Dosen wurden damit zur Verfügung gestellt. Zieht man dieses Geld von der Gesamtsumme ab, liegt der reale Anstieg des Geldes für Entwicklungszusammenarbeit bei 0,6 Prozent. Durchschnittlich gaben die 30 Länder 0,33 Prozent ihres Bruttonationaleinkommens für die Entwicklungszusammenarbeit aus. Das ist deutlich weniger als die von den Vereinten Nationen vereinbarten 0,7 Prozent. Viele Länder erreichen diesen Wert nicht. In Griechenland, Polen, Portugal und den USA liegt der Anteil beispielsweise bei unter 0,2 Prozent. Deutschland erfüllt das Ziel mit 0,74 Prozent.

Quelle: OECD (Daten <http://dpaq.de/Wbqwh>; Summary <http://dpaq.de/ue01b>)

Datenerhebung: jährlich; voraussichtlich nächste Daten: Frühjahr 2023

Siehe auch Grafik: 015149 Reiche und arme Länder, 015516 Ausgehungert, 015446 Unterernährung weltweit, 015228 Weltweite Einkommensunterschiede, 015177 Die Verteilung des Einkommens,

Grafik: Sven Stein, Fred Bökelmann; **Redaktion:** Wolfgang Fink, e

